

**Jaroslav Polc: Agnes von Böhmen 1211–1282.** Königstochter – Äbtissin – Heilige. Mit Beiträgen von Barbara Sasse und Aleš Zelenka und einer Einleitung von P. Angelus Waldstein-Wartenberg OSB. (Lebensbilder zur Geschichte der böhmischen Länder, Bd. 6.) R. Oldenbourg Verlag. München 1989. 256 S., 1 Faltblatt mit der Stammtafel der Přemysliden ab der Generation Wladislaws II. bis Přemysl II. sowie der verwandten Häuser, 16 Abb.

Die Schar der böhmischen und mährischen Heiligen ist nicht eben groß<sup>1</sup>, und die der mittelalterlichen ist noch um vieles kleiner, doch sind unter ihnen Gestalten ersten Ranges in mitteleuropäischem Ausmaß. Ihr Kreis hat sich neulich, genau im Herbst 1989, um eine besonders profilierte Persönlichkeit vermehrt. Es ist die heilige Agnes aus dem Geschlecht des böhmischen Königshauses der Přemysliden, die nach jahrhundertelanger Volksverehrung und erfolglosen Versuchen erst im Jahre 1874 selig- und nach weiteren 115 Jahren heiliggesprochen wurde. Schon zu Lebzeiten stand Agnes als Kind des böhmischen Königs Přemysl I. und seiner zweiten Gattin Konstanze aus dem Hause der ungarischen Arpadenkönige inmitten eines regen politischen Lebens und von Kalkulationen, die sich sehr weit und hoch spannten (Heiratspläne mit dem Sohn des Kaisers Friedrich II. bzw. dem Kaiser selbst), die jedoch nach verschiedenen Peripetien scheiterten und die letzten Endes diese Königstochter auf die frommen Wege des Dienstes gegenüber Gott und den Armen führten. Dieser ihrer Aufgabe hat Agnes ihr ganzes langes Leben geweiht, gestorben ist sie erst nach dem Tode ihres Neffen Přemysl II.

Meilensteine in Agnes' Leben und Tätigkeit bilden besonders zwei fromme Gründungen von großer Tragfähigkeit: die des Minoriten- und Klarissinnen-Doppelklosters, des sog. Franziskusklosters, dicht am rechten Ufer der Moldau in Prag im Jahre 1233 sowie die der Spitalsbruderschaft, die sich im Jahre 1237 aufgrund ihrer Initiative in einen selbständigen Orden, den einzigen heimischen, nämlich den Orden der Kreuzherren mit dem roten Stern umwandelte. Es hätte jedoch wenig Sinn, hier die innere Reifung Agnes' sowie ihren Lebenslauf zu beschreiben. Deshalb jetzt zum Buch selbst, dessen Autor kaum vorgestellt zu werden braucht und der als unermüdlicher Pfleger der böhmischen Kirchengeschichte gilt. Zur Agnesbiographie war er so gut wie prädestiniert, da er für den Kanonisationsprozeß die Quellenaussagen fleißig und kritisch zusammengetragen hat (leider nur in ganz bescheidener Auflage für den inneren Gebrauch der betreffenden Kongregation herausgegeben). Jaroslav Polc konnte aber seine Kenntnisse auf andere Weise nützen, nämlich in einer tschechischen Biographie, die 1988 erschien und deren Text der deutschen Fassung zugrunde lag<sup>2</sup>. Trotz der verführerischen Möglichkeit, eine Hagiographie zu schreiben, blieb P. auf streng wissenschaftlichem Feld, obwohl er natürlich seine Grundhaltung als katholischer Kirchenhistoriker nicht tarnt. Die Fülle der Literatur bearbeitet er, freilich sparsam, ähnlich präzise wie

1) Ein Sammelband, der sich um eine knappe Würdigung aller in Betracht kommenden Gestalten bemüht, wurde vor kurzem von Jaroslav Kadlec redigiert: *Bohemia sancta. Životopisy českých světců a přátel Božích* [Bohemia sancta. Lebensbeschreibungen böhmischer Heiliger und Gottesfreunde], Praha 1989, 293 S. (über die hl. Agnes J. J o a c h i m o v á, S. 167–172, die schon in der Zwischenkriegszeit eine Monographie über Agnes verfaßte).

2) *Svěťice Anežka Přemyslovna* [Die heilige Agnes Přemyslovna], Praha 1988, 165 S. Zur gleichen Zeit erschien auch eine knappere Schilderung von Agnes' Wirken von Jaromír Mikulka: *Anežka Přemyslovna* [Die Přemyslovna Agnes] (Slovo k historii, H. 13), Praha 1988, 40 S., reich bebildert. Eher aus bibliographischen Gründen soll noch ein Sammelwerkchen angeführt werden: *Blahoslavená Anežka Česká. Sborník ke svatořečení* [Die selige Agnes von Böhmen. Sammelband zur Heiligsprechung], Praha 1989, 165 S.

die Quellen. Es wird nicht nur das Äußere des Lebens der Heiligen geschildert, sondern auch das Innere, besonders die Beziehungen zur hl. Klara, mit der sie in Korrespondenz stand. Die Agnesverehrung mit allen Peripetien der Neuzeit wird bis zur Kanonisation verfolgt, und ebenso wird auch die Agneshagiographie gemustert. Der Anmerkungsapparat mit 20 Seiten könnte vielleicht allzu dürftig erscheinen. Es ist – bei dem gegebenen Umfang – klar, daß dieser Teil nicht alles bringen kann, bearbeitet ist jedoch das Wichtigste, so daß das Buch sowohl dem Laien als auch dem Fachmann dienlich erscheint. Doch ist es verständlich, daß nicht alle Einzelheiten ausführlich genug besprochen und nicht alle Literatur reflektiert bzw. gewürdigt werden konnte (das kann am Beispiel der kostbaren Handschrift der *Cursus s. Mariae*, S. 199, Anm. 30 demonstriert werden, wo die kontroverse und meiner Meinung nach auch kaum akzeptable polnische Literatur nicht erwähnt wird, da vernünftigerweise der Form nach ein Mittelweg zwischen einer populären Fassung und einem dickleibigen hochwissenschaftlichen „Wälzer“ gewählt worden ist).

Zwei kleinere Beiträge anderer Autoren vervollständigen das Buch. Barbara Sasse (*Das Doppelkloster der Přemyslidenprinzessin Agnes in Prag*, S. 219–242) skizziert die Erforschung des Domizils von Agnes sowohl baugeschichtlich und kunsthistorisch als auch als Nekropole der Přemysliden; da aber parallel dazu das groß angelegte, freilich in manchen Fragen Diskussionen erweckende Werk von Helena Soukupová erschien<sup>3</sup>, braucht dieser sonst sehr informationsreiche Beitrag nicht weiter kommentiert zu werden. Aleš Zelenkas Aufsatz (*Das Geschlecht der Přemysliden*, S. 243–256) sollte eher den Titel, „Familienzwistigkeiten und Morde der Přemysliden“ tragen. Daß er die sehr fragwürdigen Schlüsse Vladimír Karbusickýs über die Ahnenreihe der sagenhaften Přemysliden als festes Wissen und die Přemysliden kurzerhand als deutsches Fürstenhaus präsentiert, genügt nur zu erwähnen. Sonst ist das Buch – leider vermißt man ein Register – als geglücktes Unternehmen zu bezeichnen; es ist zur Lektüre und zum Studium zu empfehlen.

Prag

Ivan Hlaváček

3) Helena Soukupová: *Anežský klášter v Praze* [Das Agnes-Kloster in Prag], Praha 1989, 404 S., in prächtiger Ausstattung. Die Diskussion wird vorläufig in der Zs. „Umění“ geführt (vgl. Petr Heřman, Jg. 39, 1991, S. 174f. und Vladimír Denkstein, ebendort, S. 276–280), wobei besonders Denkstein die neuen Ergebnisse der Autorin würdigt.

**Uta Henningsen: Besitz und Einkünfte der Herren von Rosenberg in Böhmen nach dem Urbar von 1379/84.** (Historische und landeskundliche Ostmitteleuropa-Studien, 5.) Verlag J. G. Herder-Institut. Marburg/Lahn 1989. XII, 120 S., 15 Tab., 2 Ktn.

Das J. G. Herder-Institut hat verdienstvollerweise seine Publikationsreihe einer Frankfurter Dissertation aus dem Bereich der spätmittelalterlichen Wirtschaftsgeschichte Böhmens zur Verfügung gestellt. Das angezeigte Werk ist eine ausführliche Analyse des ältesten weltlichen Urbars im Bereich der ganzen damaligen Böhmisches Krone, eines Urbars, das auch im Vergleich mit den Urbaren im geistlichen Bereich nichts von seinem Glanz verliert. Es handelt sich um eine kalligraphische Handschrift, die auf nicht mehr verfolgbarem Wege aus dem Rosenberger Besitz – deren Archive sonst bis jetzt durch ihren Reichtum überraschen – in die Bibliothek der Kreuzherren mit dem roten Stern (also nicht der Kreuzherren „an sich“) gelangte. Deshalb wäre es sinnvoll gewesen, sich stärker dem diplomatischen Charakter und der Funktion dieser Quelle zu widmen, wozu jedoch die Ausgangsbasis der Vf.in kaum ausreicht. Sieht